

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur
Inseraten-Annahme: Publikations- u. Zeitungs-Verlag, Winterthur, Schulstrasse 21/24, sowie deren Filialen. Postfach-Nr. VIII b 858
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur normal 0, Winterthur, u. G., Schulstrasse 22/23

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Postbüros / Abonnement-Einzelsendungen auf Postgebühren VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einspaltige Raumzeile oder auch deren Raum 30 Rpp. für die Schweiz, 60 Rpp. für das Ausland / Restamt: Schweiz 90 Rpp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rpp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsschriftchen der Inserate / Inseratenchluss Montag Abend

Wochenschronik.

Inland.

Die Herbstsession unserer beiden Kammern ist letzte Woche zu Ende gegangen. National- und Ständerat haben die großen Beschlüsse — das Verfassungsengesetz, das Bauengesetz und das Gesetz über den unentgeltlichen Verkehr — durchgearbeitet und angenommen, wozu dabei auch freilich vorzuschreiten ist, das mancherorts aber von der andern Kammer, an die das Geschäft zur Beratung oder Vereinnung zurückgeht, noch abgeändert werden wird.

Uebereinstimmend von beiden Kammern werden in der Schlussabstimmung angenommen und genehmigt: Die Revision über die Durchführung der Schlichtungsverfahren über den Luftverkehr, die Revision über die Verlagerung der militärischen Ausbildung, die Erweiterung der rechtlichen Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft und endlich die Vorlagen über die Postparafin und die Getränkesteuer. Bei letzterer liess der Ständerat allerdings die umstrittene „Melchiorpflicht“ der Weinbauern, welcher Streichung der Nationalrat dann zustimmte.

Nicht so beim Uebereinstimmend sind die Nationalrat, der Bund soll ist bekanntlich verpflichtet, aufzuheben, um den Zweck zu erreichen, der den Ständerat nicht über die Sache erwiesen. Der Weltmarktpreis liegt für Weizen heute auf ca. 12 Fr. je 100 Kilogramm. Der Bund verbot aber bisher letzten Jahr zum Beispiel 33 Fr. (bis 1929), bei den Weltmarktpreisen zum Beispiel 141 Millionen. Mehr als begrifflich, das sich der Bund zur Sparfahigkeit verpflichtet fühlt und gegenüber dem letzten Jahr den Uebereinstimmend um 2 Fr. von 36 auf 34 setzen wollte, was immerhin eine Erleichterung von 2 Millionen bedeuten würde. Der Ständerat hat der Sentenz beigepflichtet, während der Nationalrat mit Rücksicht auf die Bauern bei 36 Fr. bleiben will. Der Ständerat aber bekennt. Es behält zwischen den beiden Kammern eine Differenz, die zu überbrücken der beiden Kommissionen nun zu überbrücken versuchen soll.

Zur Tagung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in Genf.

Der Gruß der Präsidentin.

Wiederum hat der Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine alle Verbündeten zusammenberufen, um die im verflochtenen Jahr vollbrachte Arbeit vor ihnen aufzurufen und gemeinsame Interessen sowie die dringendsten Fragen mit ihnen zu besprechen. Wir sind wohl schon freudiger und zuverlässiger an unsere Tagung herangerufen, aber selten ist sie uns so notwendig und wichtig vorgekommen wie in diesem Jahr.

Die andauernde Krisenzeit mit ihrem Gespöle von politischer Unruhe und Unsicherheit bringt auch in unsern Tätigkeitsbereich und in unser Zielbewusstsein manch bange Frage. Zweifel und Zülfelungen sind uns nicht erspart geblieben. Darum gilt es sich klar und bewusst zu werden, wofür wir da sind und ob das Band, das uns verbindet, auf lebendigen Tatsachen beruht. Es schien uns daher richtig, dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch entgegenzu-

kommen, laut welchem an der Versammlung über unsere Frauenbewegung im Hinblick auf die heutige Zeit erörtert werden soll. Ein Blick zurück in die Vergangenheit des Bundes und der schweizerischen Frauenbewegung überhaupt, ein Vergleich des Einst mit dem Heute, ein Hinweis auf unsere Aufgaben, wie wir sie auch im Wandel der Zeiten erfassen können, dies soll uns zur Selbstbesinnung helfen.

Auch diesmal möge die Tagung nicht nur dazu dienen, Berichte zu erstatten und entgegenzunehmen. Neben diesem notwendigen Teil der Verhandlungen und neben den Ausschnitten aus dem Frauenleben, die uns auch heute geboten werden, erhoffen wir ein schweizerisches Schicksal der Verbündeten, ein neues Erleben unserer Zusammengehörigkeit und neuen Impuls zur Arbeit auf gemeinsamem Boden im Dienst unseres Volkes.



Frau Anne de Montet die Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Das Programm der Tagung.

(23. Generalversammlung.)

Samsstag, 6. Oktober.

14.30 Uhr, in der Aula der Universität Genf: Appell, Jahresbericht, Jahresrechnung, Anträge, Kommissionsberichte: Gefesgesundheitskommission, Erziehungs-Kommission, Zentralfstelle für Frauenberufe, Kommission zur Bekämpfung der Kriegenfolgen für die berufstätige Frau, Berichtsbüro.

Palais Chynard. (Einladung der Genfer Vereine.)

Sonntag, 7. Oktober.
10.20 Uhr, in der Aula:
Vortrag von Frau Elisabeth Zellweger: „Der Pariser Kongress des Internationalen Frauenbundes.“
Vortrag von Frau Valérie Chenebard: „de Maffier.“
17 Uhr: Vortrag von Frau Lucie Schmidt vom Internationalen Frauenrat: „Berufsberatung der weiblichen Jugend in der Krisenzeit.“
20.30 Uhr: Gesellige Vereinigung im

Ragen.

Von Cécile Leuber.

Ragen habe ich im Laufe der Jahre so viele gehabt, daß ich über sie ein ganzes Buch zu schreiben hätte.

Sehe doch ihren Namen, ihren ganz ausgearbeiteten eigenen Charakter; jede erlebte ihr besonderes Schicksal und ihren besonderen Tod. Aber ein faszinierendes und heimtückisches Tier fand sich nicht unter ihnen.

Wie habe ich in ihren Augen jenen nach innen liegenden, leise schaukelnden, unheimlichen Blick wahrgenommen, den Hunde annehmen, bevor sie aus großer Kautigkeit heraus plötzlich vorrücken oder abweichen.

Meine Ragen waren burdiesig fauber, nachsiam, unendlich und lebenslang anhänglich.

Mein, die Stamm-Mutter aller unger Ragenjunge, ein Tier mit dem herrlich goldbraunen Fell einer Löwin, war feineres und unserer Wälder aus einem dreumdrigen Hund gezogen und mit angelegtem Fell zu uns gebracht worden. Die Ragen war erstarrt, aber und nicht, aber sie wandelte sich bald in das treue, anhängliche und angenehme Tier um.

Ich habe ich alle Beunruhigungen und Anstände meines Ragenbundes anvertraut. Oh, wenn sie auf dem warmen, aber vom Hofmannen schmerzhaften Bett in der Sonne lag, so mit dem Schwanz herauf, schlang den Arm um sie, legte den Kopf auf ihr Fell, schielte so oder schielte ihr endlose Gedanken in die hochmündlichen Ohren, die sie abwendend schüttelte. Meine Augen und mein Gesicht waren ihr adlig preisgegeben und niemals

in all den Jahren hat sie mich gebissen oder getraut. Und doch habe ich dieses Tier genau mit allem feinsten Unterhand.

Denn sie war nicht nur meine Vertraute, nein, sie nach Bedürfnis mein Pferdchen, das an einem Bügel laufen sollte, meine Kuh, die ich auf die Weide führen wollte, meine Wuppe, die ich in die Büchsen und Bindeln des Vorgesandten, dem ich hineinpresste. Meist war sie aber ein weiches, wie ein Kissen und man mußte, um zuhaben zu können, sie um den Leib herum aus allen Krallen schnürten, bis sie ein Weipentale befam.

Dann wurde Meili rindlings in den Wundenwagen verladen, warm zugedeckt und besteuert gefahren. Wohl suchte sie auf jede Art heimlich loszukommen, mir hinterzuden, wenn mich von dem Wagen und unter den entzündlichen Vorhängen hervorzuziehen. Wohl hat sie mir den Schwanz an, sie und fertig zusammen mit allen Ragen, die alle Mägen hinunters zu rennen, um oben in der Krone, in einer Art brückernden Indianeranzug, jedes Rindensind einzeln an eine Abgabel zu hängen, wo es gemächlich und unerreichbar in Wind und Sonne blies — aber getraut oder gebissen hat sie mich dennoch nicht.

Einmal, als ganz kleines Kind, das noch lange nicht zur Schule ging, erwarde ich aus einer Krankeheit feierlich. Das ist der Augenblick, wo die Seele unendlich empfangsbereit und aufgeschlossenen Leben Einbruch offenbart, ihn festzu, nachdrücklicher und unbedingter aufnimmt als jemals sonst, ihm weit entgegenläuft, ihn aufbewahrt sein Leben lang. Die Seele ist in diesem Zustand zu vergleichen mit einer frischen Wismasse, die erstarrend, den feinsten Einbruch festgeformt zurückbleibt.

Da stellte meine Mutter zwei eben als Geheint eingetrocknete, etwa vier Wochen alte Ragen auf den Boden vor mich hin. Das eine von ihnen war glänzend schwarz, das andere grau getigert.

Mit unheimlichen Weinen und schweren Köpfen warteten sie auf und ab, und ich betrachtete sie mit unheimlichen Entzücken. Wenn ich unter der Bede ein Knie hochhobte, burzelten sie um und rollten in eine Grube, verdrückt und erschrocken. Sie ließen schwache, juckende Wimperlaute aus, stützten sich auf und Ugarn auszubilden nicht.

Die beide Ragen erlitten Rabbitsmedien in Butare und Madrid empfindet man neben diesen Sorgen als untergeordnet, wenn daraus nicht wie vielteilich in Spanien — Weiterungen erfolgen sollten.

Genfer Brief.

Rund um die Wälderbundsversammlung.

Genf, Ende September 1934.
Die Politik hat aber dieses Mal während der Wälderbundsversammlung besonders reiche Staubwolken in und um die Wälderbundsstadt herum aufgewirbelt. Das Milieu und die Tätigkeit für Frauen, die sich alljährlich um diese Zeit offiziell oder informell in Genf einstellen, sind aber dadurch in keiner Weise berührt worden. Im Gegenteil, es konnte trotzdem recht fruchtbare Arbeit, die dauernden Bestand hat, geleistet werden, und mancher Fortschritt wurde wieder registriert.

Dies gilt vor allem für die großen sozialistischen Fragen, die ihrer internationalen Tragweite wegen, seit Jahren den Wälderbund beschäftigt und an denen bekanntlich auch die großen Frauenorganisationen und sozialen Institutionen als unentbehrliche Mitarbeiter teilhaben. Während der Wälderbundsversammlung finden diese sozialen Fragen stets ihre Behandlung im Schoße der 5. Kommission, der auch gerechtere Weise die meisten weiblichen Wälderbundsmitglieder oder -gruppen angehören.

Aus den Verhandlungen dieser Kommission ist zunächst ein neuer Konferenzplan herausgekommen. Es soll nämlich sobald als möglich eine große Konferenz betreffend Bekämpfung des Wälderbunds in den fernsten Osten unter den Auspizien des Wälderbundes stattfinden. Man hält diese für sehr wichtig, um wieder neue Mittel und Wege für die endgültige Bekämpfung des Wälderbunds zu finden. Die Konferenz wäre vor allem ein Mittel, sich die aktiveren Mitarbeiter

Wenn man eine Ende lange ins Auge gefasst hat, was man am Ende auch, wo man mit den Sünden sie ansetzen kann. Jeremias Gotthelf.

In den Zeiten, da ihm sein Herz zu schwellen begann, zog er aus wie ein Schiff. Er bewachte jede Richtung, war ganz nur Beobachter, bis seine Leidenschaft berrauscht war. Dann kam er zurückgefallen, kleinlaut, zerkaut, beschmutzt, nardendebest, mit schlechtem Gewissen und unheimlichen Augen, ein richtiger Handfrevler und Rabgamb; und wir mußten in die Wälder laufen, Schwelbfluten und andere Dinge herbeiführen, um seinem verlaunten Heiß den alten Glanz zurückzubekommen. In diesen Zeiten ließ er sich pflegen wie ein Kind, mit Bonnemuttern. Er wollte nur auf Mütterns Namen schließen, nur vom besten haben. Aber so wie er sich gebildet fühlte, fehrte er uns fühllich den Rücken und zog auf neue Abenteuer aus.

Moritz, der Graue, war das gerade Gegenteil von seinem Bruder, dem Neger, und es hatte dahingehelt bleiben, wie weit die Entwicklung zur Sanftheit von einem operativen Eingriff abhing, den er in seiner Jugend hatte dulden müssen.

Gesohram dem letzten Anruf, bescheiden, der letzte der Tüch, um die Ketten aufzulösen, wie oben Krallen gefahren — wurde er herauf zum guten Anfel aller Anhebungen, die ihm von ihren Mittern gerne in Obhut gegeben wurden. Und vermochte er nie aus weder zu fallen, noch richtig unteren Wäldchen darum zu halten, so wurde er doch als Wälder gefäßt und neben dem Kopf gefell, wo er fundelung liegen blieb, die Ketten hüte und sie mit Schellen oder einem lauten Gift der Säme in den Kopf zurückstellte, wenn eines herausgefallen oder ausgeliefert war. Die Mutter konnte daneben feierlich füdieren gehn.

Bei einer angezeigten Zahl von Ragen hat Mo-

Wohlbefindlichkeit, Wohlfühlbarkeit etc.) der stofflichen Behandlung, wenn nötig, die nötige Unterstützung.

Die Beschränkung wird der Kanton für die Behandlungskosten aufkommen.

Die Beschränkung wird der Kanton für die Behandlungskosten aufkommen. Die Beschränkung wird der Kanton für die Behandlungskosten aufkommen.

Reform im Krankenhaus.

Nach Befehlungen der Universitätsrat... die Reform im Krankenhaus.

Auf der medizinischen Klinik des Kantons... die Reform im Krankenhaus.

Mädchenbildung in Deutschland.

Die große Umwälzung in Deutschland... Mädchenbildung in Deutschland.

Dies alles wird für die Mädchenbildung... Mädchenbildung in Deutschland.

vor mich hin, verbergte mir den Blick... Mädchenbildung in Deutschland.

(Schluß folgt.)

Anna.

Siber aus dem Leben einer Kleinbauern... Anna.

Zukunft noch gestattet wird, wenn man noch nicht... Was sagt die Leserin?

Der Schulbau soll eine wesentliche Vereinigung... Was sagt die Leserin?

Überzeugt und Frauen-Oberstufe entsprechen... Was sagt die Leserin?

Selbstverständlich beschäftigt die Frage der... Was sagt die Leserin?

Die deutschen Lehrerinnen haben zwei Positionen... Was sagt die Leserin?

Es war ein Versuch, wo es Modisten in letzter... Was sagt die Leserin?

Wenn die beiden nach aktiver Arbeit in dem... Was sagt die Leserin?

Was sagt die Leserin?

Unter Anwanderung in Nr. 33 folgte... Was sagt die Leserin?

Zeit und Geld sind uns als wertvolles Gut... Was sagt die Leserin?

Während der ersten Schuljahre erhielt ich ein... Was sagt die Leserin?

Die Frauenbildung war eine Regelung... Was sagt die Leserin?

Trotzdem war bei all dieser Zeiteinteilung... Was sagt die Leserin?

Büder zur Frauenberufsfrage.

Im Rahmen der Berner wirtschaftswissenschaftlichen... Büder zur Frauenberufsfrage.

Dr. Olga v. Segeffer: Die berufliche... Büder zur Frauenberufsfrage.

Was einer Knopfen-Industrie über die Stellung... Büder zur Frauenberufsfrage.

Wenn die beiden nach aktiver Arbeit in dem... Büder zur Frauenberufsfrage.

lung auf, die zum Teil stark abhängig sind... Die Schweizlerin im Handel.

Die Schweizlerin im Handel und... Die Schweizlerin im Handel.

Die Schweizlerin im Handel.

Die flache, wertvolle Arbeit stellt sich... Die Schweizlerin im Handel.

Die Verkauflerin kommt mit ihren Erhebungen... Die Schweizlerin im Handel.

Stoßfeuer aus alter Zeit.

über die wichtigen Eigenschaften des Weibes... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Aus dem Buch der Beispiele... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Es steht geschrieben, daß ein heiliger Mann... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Das Weib muß die Sittlichkeit und... Stoßfeuer aus alter Zeit.

Magomator, ein Nervenstärker, Kraft- u. Energiependler. Neu! Große Büchse halbfuß 2.50. Xago Olen. Hotel Baslerhof. Christliches Hospiz, Aeschenvorstadt 35.

Geführten erfüllen; darum sollen die Weiber die Begierden zügeln und ihren Männern zeigen, daß sie mit beidemem Ehen und billiger Kleidung zufrieden sind, wenn auch sie sich ängstlich begnügen wollen. Aber zum Teufel! Das Gegenteil tun sie heutzutage! Und so geschieht es, daß die Männer in der Eher nach Erwerb zur Hölle fahren, denn sie müssen ihren Weibern einen Überfluß an kostbarer Gewandung und einem Kram verschaffen! Solche Ehen, sind für nicht wie ein Bündel Dornen, so nichts andern mühe als zum Verbrennen?

Don Kurven und Tagungen.

Was war:
VI. Internationale Genossenschaftlerinnen-Konferenz in London.

Nach vierjährigem Unterbruch tagten am 30. und 31. August die internationalen Genossenschaftlerinnen. Der Kongreß wurde von 23 Ländern mit insgesamt 526 Delegierten besucht. Den Vorsitz führte Frau Emma Frensdlich aus Wien. Ihr Erscheinen ist nicht unbemerkbar. Sie ist eine der Genossenschaftlerinnen zu verbannt, daß sie als erste Frau das Wiener Gefängnis verlassen durfte, wobei sie gleich nach den Februar-Urlauben verbannt wurde und eine Unterbringungshaft von 5 Wochen über sich ergehen lassen mußte.

Nach den mit großer Begeisterung aufgenommenen Begrüßungsansprachen der Präsidentin und des Präsidenten des internationalen Genossenschaftsbundes, Herrn Rainald Tanner, wurde die Finanzlage der Hilfe geprüft und dieselbe als erholungsbedürftig befunden. Eine einmütige angenommene Resolution soll die nationalen Gilden veranlassen, Mittel und Wege zu finden, um der Mutterhilfe finanziell besser zu stellen zu können.

Ueber die gegenwärtigen wirtschaftlichen Tendenzen und was sie für die Frauen bedeuten, referierte Frau Elena Moll aus Holland, die die Bedeutung der internationalen Genossenschaftsbewegung für die Frauen, Frau Eleanor Bar-

ton aus London. Das letzte Thema: „Die nächsten Aufgaben im Kampf um die Sicherung des Intern. Friedens“, wurde von Frau Baumann aus Belgien interpretiert. Alle drei Themen veranlaßten die Delegierten von Anfang bis zum Schluß zu feilen, was die von vollem Ernst getragene Diskussion bemerkt. Besonders beim letzten Thema trat die große Schmachtheit nach der Sicherung eines dauernden Friedens klar zutage. Es wurden Forderungen laut, die sich mit einer intern. Kontrolle der Waffenfabrikation, der Finanzen und der Warenausgabe befähigen. Der Ausschuß hatte zu jedem Thema eine Resolution verfaßt, die bei der nächsten Weltversammlung angenommen wurde und den Geist der internationalen Genossenschaftlerinnen erkennen ließ. In der Erkenntnis, daß ein neuer Krieg mit den Schönen der Weiber geführt werden muß, hat die Internationale der Weiber das Recht, Friedensbewegungen zu treiben und vor allem auch zu wissen, was sich hinter den Kulissen des großen Weltbetrugs abspielt, um zu verhindern, daß sich das Drama von 1914-18 nochmals wiederhole.

Was kommt:

Schweizerischer Frauengewerksverband.
14. Delegiertenversammlung am 13. und 14. Oktober in Basel.
Aus dem Programm: Jahresbericht, Jahresrechnung, Bericht von Frau Nationalrat Schürer über: Das Frauengewerbe in der berufsständigen Wirtschaft.
Bericht von Frau Dr. Schöner-Brieger über: Die Geschäftsführung als Lebensaufgabe. Beginn Samstag, 15. Uhr, im Rathausaal.

Jahresversammlung des Schweiz. Zwanges der Heil- und Normalerfahrungskontingente am 13. und 14. Oktober im Althof, Familienhotel „Balthasar“, Luzern. — Aus dem Programm: Samstag, 14.45 Uhr, die üblichen Jahresberichte. 20 Uhr: Öffentliche Vorträge von Dr. Georg W. Müller, Basel, im Hotel „Balthasar“ und die Heil- und Normalerfahrungskontingente am Sonntag, 15. Uhr: Verschiedene Berichte über vergangene Arbeit und kommende Aufgaben, Arbeiterkongreß, Wanderausstellung, Bar-Zugendwerk u. a.

Verfallungs-Anzeiger

Zürich: Zürcher Frauenbildungskurse. Antragen für geschmackvolle und brauchbare Kleidung sind zu empfangen. Frau Maria Müller, Beginn: Mittwoch, 10. Okt., 20 Uhr, im Hotel Bädlihof, 17.

Medation.

Allgemeiner Teil: Emma Bloch, Zürich, Vimmattstraße 26, Telefon 32.203.
Feuilleton: Anna Oerson-Duber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 23.608.
Wochenkonkret: Helene David, St. Gallen.
Manufakturen ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne Inhalt nicht beantwortet.

Schweizerware kaufen heißt Arbeit schaffen.

Druckarbeiten liefert prompt und billig
Bücherfreunden empfiehlt sich Buchhandl. u. Antiquar. Schützenmattstr. 10, Basel. P. 425

Metallit Stahlhochgeschirre für Gas und Elektrizität
METALLWARENFABRIK ZUG

Verkaufsmagazine

Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen Thun
Oerlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Alfalten Neuenburg
Bern Bern-Lands-Fonds
Basel Luzern

MIGROS

Tatsachen, die warnen

Sicherlich kann man heute nicht immer streng nach den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen regieren. Die Lage ist anormal, und eine gewisse freie Hand zu haben, ist für die Behörden notwendig. Was der Bürger aber erwarten darf, ist, daß in den behördlichen Erlassen, die sich auf die bundesrätlichen Vollmachten stützen, eine loyale Folgerichtigkeit erkannt werden kann, die die Gefahr der Willkür bannt und Vertrauen schafft, das eben so groß sein muß wie die Vollmachten weitreichend.

Wir haben verschiedene Male ausgeführt, daß es heute möglich geworden ist, durch juristische Konstruktionen denjenigen Schachtelkäsefirmen ihr Rohmaterial Fr. 3500.— pro Wagen billiger zuzuhalten, die den höheren Produktionspreis verlangen, und zwar zu Lasten der Subventionen, die der Bund zahlt. Hier ist es möglich, auf dem Umweg über ein Syndikat den Detailverkaufspreis zu diktieren.

An die Einteilung von Poults-Zusatzkontingenten wurde im November 1933 die Bedingung geknüpft, daß das Kilo, das damals ca. Fr. 1.80 franko verzollt Zürich kostete, zu sage und schreie Fr. 4.— im Detail verkauft werde. Diese Bedingung wurde dann auf unsere kategorische Weigerung allerdings und allgemein im Dezember 1933 fallen gelassen.

Diese Beispiele können vermehrt werden. Sie zeigen, daß eine Einfuhrnahme auf die Detailpreise durch den Staat möglich ist, insbesondere bei kontingentierte Einfuhrartikeln.

Nun erschien eben eine Zeitungsnotiz, laut welcher das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement die Kleine Anfrage Briner im Nationalrat wie folgt beantwortet hat: (Auszug)
... daß es nicht zuträffe, daß der Bundesrat acht Heizölimporteure konzessioniert habe. Auf die Gestaltung der Inlandspreise einzurwirken, fehlen dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement die rechtlichen Grundlagen.

Bekanntlich ist von einem Syndikat der Benzin-„Säulenpreis“ vorgeschrieben und beträgt z. Zt. in der ganzen Schweiz 35 Rp. Wer diesen Preis nicht innehält, wird von den Importeuren boykottiert. Nach einer allgemeinen Regel des Volkswirtschaftsdepartements erhalten diejenigen Firmen, die nachweisen können, daß sie boykottiert sind, Einfuhrbewilligungen. Nun sind aber diese Einfuhrbewilligungen für Benzin von rund 275 Millionen Litern im Jahr nur wenigen Firmen reserviert.

Die internationalen Trusts haben also praktisch das Einfuhrmonopol.

Tatsache ist, daß nun eine Schweizerfirma, die mit niedrigeren Spesen auskommt, und daher ihren Abgabepreis niedriger ansetzen kann, um keinen Preis

eine Einfuhrbewilligung vom Volkswirtschaftsdepartement bekommt. Man wird nicht bestreuen wollen, daß gerade dieses Ausnahmeverhalten der die Einfuhr regulierende Behörde die Basis der Preisabmachung in der Benzinbranche ist.

Es ist also doch den Bundesbehörden möglich, Mindestpreise auf allerlei Wegen durchzusetzen zu helfen —

auch wenn die „rechtlichen Grundlagen“ fehlen — aber eben nur dort, wo es nicht um Bestreuen des Preises handelt, um das „Geschäft“.
Der Schweizerbürger weiß, daß die wenigsten Maßnahmen, die in die Wirtschaft eingreifen, auf rechtlichen Grundlagen beruhen. „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg“ — den Bürger würde interessieren, weshalb der Wille nicht da ist.
Wir geben dem Volkswirtschaftsdepartement nachstehend das Rezept, um eine Detailpreiserhöhung von Heizöl zu verhindern:

Schaffhausen Buchs
Neuhausen Appenzel
Chur Herisau
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Basel Wül
Zug Basel
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pruntrut
Bern Dierberg
Ebnat-Kappel Zolingen

Das Heizöl-Normalerfahrungskontingent wird (wie die Speisekontingente) auf 80 oder 40% reduziert. Dagegen werden denjenigen Firmen Zusatzkontingente bewilligt, die an Details liefern, welche zu dem bisherigen Heizöl-Konsuments weit über verkauft wurden.

Nach unserer Überzeugung darf es nicht vorkommen, daß ein Eingreifen und Mithelfen des Staates dort stattfindet, wo es gilt, eine gewisse Handelsgruppe gegenüber der Allgemeinheit zu privilegieren, daß aber dort der Staat sich ohnmächtig erklärt, wo es möglich wäre, die Allgemeinheit (in diesem konkreten Fall die Heizöl-Konsumenten) vor Uebergriffen zu schützen.

Die angeführten Beispiele zeigen mit erster Eindrücklichkeit die Schwäche des Staates und auch die Schwäche des sonst für seine „starke Hand“ bekannten Staatsmannes gegenüber dem Druck von Interessensverbänden. Man stelle sich vor, wohin die schweizerische Wirtschaft geraten würde, wenn Verbandsbeschlüsse durch Verbindlichkeitsklärung Gesetzeskraft bekämen. Nie und nimmer wäre die Bundesregierung in der Lage, dem organisierten Druck der Bewirtschaftler zu widerstehen und die Rechte der Allgemeinheit durchzusetzen gegen die machtvollen vereinigten Erwerbsgruppen-Interessen!

Wir müssen eigentlich recht dankbar dafür sein, daß den verantwortlichen Männern Gelegenheit geboten ist, an den Beispielen der Benzin-Korporation, des Käseunion-Schachtelkäse-Syndikats etc. etc.

das wahre Gesicht des Korporationensystems und seine Auswirkungen zu erkennen und welche enorme Verantwortung zu erkennen, welche jene tragen, welche die freie Politik mit Geschäftsinteressenverbänden durch Gesetzgebungs zusammenketten — und diesem „edlen“ Ziel wesentliche Freiheiten des Bürgers, nämlich frei zu handeln und zu „gewerben“, opfern.

Unser Ruf geht dahin:
Lassen wir andere Länder sich selbst Binden und Ketten anlegen und so ihre Bewegungsfreiheit mindern — unsere Freiheiten, unsere Initiative, unser Selbstvertrauen aber auch im Sturm bewahren und als kleines Volk, in dessen Schoß jeder frei ist, höhere Leistungen hervorbringen als die der gleichgeschalteten Umwelt.
Wer weiß, ob nicht dann die Welt am Beispiel der wirtschaftlich frei gebliebenen Schweiz ihrerseits langsam den Weg zur freien Marktwirtschaft, die den Völkern und jedem einzelnen ein freieres und leichteres Leben gebracht hat, zurückfinden wird.

Butterproblem und Verband Schweiz. Konsumvereine Basel.

Unsere öffentliche Aufforderung an den Verband Schweiz. Konsumvereine hat diesen zu einer Stellungnahme in der

Butterfrage

1. Wir nehmen zur Kenntnis, daß heute der V.S.K. erklärt, gegen die Beimischung von Butter zu Speiseöl Stellung zu nehmen. Die Konsumentenschaft wird selbst im „Genossenschafts-Volkshaus“ feststellen können, ob der Verband diese seine neue Stellungnahme zum Schutze der Konsumenten und gegen ein Wirtschaftsattentat erster Ordnung mit Überzeugung vertritt oder nicht.
2. Der Verband bestreitet nicht, daß er dem

Beimischungszwang von Butter zu Margarine etc. das Wort geredet hat.

3. Der Verband erklärt, daß er aus zwei Gründen nicht für das Projekt der Abgabe von eingestottener Butter zu Fr. 3.— das Kilo eintreten könne.

A) Tatsache ist, daß der Zentralverband Schweiz. Milchproduzenten selbst den grundsätzlichen Vorschlag der Migros zu dem einzigen Sorgen für die landwirtschaftlichen Interessen zu machen als die genannten Stellen selbst.
B) Das Bauernsekretariat verlanke und die Direktion für Landwirtschaft und der Milchverband schätzen die Mitarbeit und die Vorschläge der Migros beim Butterproblem (Korrespondenzen zu Diensten). Der Versuch, die Anstrengungen der Migros als gegen die Landwirtschaft gerichtet hinzustellen, bezweckt also offenbar die Diskreditierung der Migros bei der landwirtschaftlichen Leserschaft des „Genossenschafts-Volkshaus“.

4. Der Verband erklärt, daß Oel und Fette eine Belastung zwecks Verbilligung der eingestottener Butter nicht tragen können.
Dagegen ist einzuwenden:
a) Herr Maire, Direktor des Verbandes Schweiz. Konsumvereine, hat sich an der Konferenz vom 13. März a. e. einverstanden erklärt mit einer solchen Belastung in Anbetracht der entsprechenden gleichzeitigen Verbilligung der eingestottener Butter.
b) Der V.S.K. hat öfters erklärt, daß die Zollerhöhungen auf Lebensmittel eine Notwendigkeit der Bundesfinanzen sei und daß er gegen diese Verteuerung nichts unternehmen wolle; so z. B. bei der Kaffeeverzollung auf das Zohnfache („Gen. Volkshaus“ vom 27. Jan. und 3. Febr. 1933).

Auch gegen eine Verteuerung des Zuckers um 100-150% des Transitwertes hat der Verband Schweiz. Konsumvereine, dessen Ex-präsident Vorsitzender des Zucker-Syndikates und also an erster Stelle verantwortlich ist, seine Stimme nie erhoben. Dies, obwohl die bisherigen Zollbelastungen nicht dem Konsumenten direkt zugute kamen in Form von Preisermäßigungen wie im vorliegenden Fall, wo Oelbelastung ja Butterverbilligung bedeutet.

5. Der Verband Schweiz. Konsumvereine hat durch seine Unterstützung des „Butterbeimischungszwanges“, entgegen den Anstrengungen der Migros, geholfen, die Fette zu verteuern. Solche haben im Detail bereits 20 bis 30 Rp. per Kilo aufgeschlagen.

Es ist aber nicht Wunsch und Wille der Hausfrauen, die von ihnen so geschätzte und sehr beehrte eingestottene Butter in Schweineschmalz, Rind- und Kokosfett zwanzigflüssig genießen zu müssen, sondern es ist deren sehullicher Wunsch, eingestottene Butter zu Fr. 3.— wieder verwenden und ihren Familien zuführen zu können.

Es liegt in der Hand des V.S.K., diesen Wunsch entgegen dem Streben des internationalen Oeltrustes zu erfüllen.

6. Der V.S.K. beschuldigt Herrn G. Duttweiler, in den Butterkommissionen aus egoistischen Geschäftsinteressen für verbilligte eingestottene Butter sich eingesetzt zu haben.

Dagegen wenden wir ein:
a) Die Gerichte werden abklären, ob diese Beschimpfung verdient ist.
b) Die Migros betreibt seit 6 Jahren mit Erfolg eine Koffeinfabrikation und ist beteiligt an einer im Bau begriffenen Oelmühle in Basel. Sie hätte also genau dieselbe Veranlassung, gegen die Butter aufzutreten wie der Oeltrust, der verbilligte Butter als Konkurrenzierung seiner Koffeinfabrik bekämpft.

Die sehr einfache sachliche Frage an den Verband Schweiz. Konsumvereine lautet:
Ist der Verband vom Verbraucherstandpunkt aus für den Beimischungszwang von Butter zu Speiseölen und Fetten oder für verbilligte Einseidebutter?

Noch nie war es so sehr Gebot der Stunde, einen klaren Standpunkt einzunehmen ohne jede

LOEWEN-APOTHEKE
Bahnhofstraße 58
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich
Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte.
Homöopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig.
Spezialpräparat: Facien gegen Hautunreinigkeiten; als tägliches Kosmetikum von vorzüglicher Wirkung.
Preis per Fl. Fr. 3.75. P. 322 Z

WASCHMASCHINEN
mit Trommel u. Heizung, die von den Frauen bevorzugte Marke der Wäschereimaschinen-Fabrik
Ad. Schulthess & Co Zürich
P. 381 Z

sentimentale Verwischung mit andern Interessen, damit einerseits die Behörden genau erkennen, wie sich die Verbraucher- und Erzeugergruppen zu den Problemen stellen und andererseits die Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen deutlich und klar bei der Gruppe liegen, die sie gegen die andern durchsetzt.
Wenn der Konsumverband nicht deutlich und klar vom Standpunkt der Verbraucher aus spricht, so wird der Konsumverband die Verantwortungen für die verhängnisvollen Maßnahmen zu tragen haben.

Ueber Waren
Die „Tschips“ sind viel besser aufgemacht, entgegen unserem Rat auf dem „Tschips“-Säckli.
„Tschips“ mit Aufschnitt sei ausgezeichnet, — und keine Arbeit.
„TSCHIPS“
Feine Kartoffelscheibchen in echtem „Amphora-Oel“ gebacken.
12.5 Rp. das Päckli zu 60 bis 65 g (2 Päckli 25 Rp.).
Käse: Der neue Sommer-Emmentaler ist noch zu „jung“ und fad, der alte etwas „rär“. Empfehlungswert ist in dieser Übergangszeit der Greyerzer-Käse, fett und „chützig“, namentlich zum süßen Most ein wahrer Genosse. Greyerzer ist Spezialkäse für „Fondur“.
1a GREYERZER-Käse
per kg Fr. 2.10

NEU! NEU!
Getr. Malaga-Trauben, 1934er (Extra-Auslese) 500 g 62.5 Rp.
(400 g-Paket 50 Rp.)
NEU! NEU!
Muskat-Datteln, 1934er, (340 g 50 Rp.) 500 g 73.5 Rp.

ANDERE FRÜCHTE NEUER ERNTE!
Neue 1934er Smyrna-Sultaninen (600 g-Paket 50 Rp.) per 1/2 kg 41.5 Rp.
11. neue Smyrna-Feigen (575 g-Paket 50 Rp.) per 1/2 kg 43.5 Rp.
Neue 1934er Haselnüsse (700 g-Paket Fr. 1.—) per 1/4 kg 35.5 Rp.

ABSCHLÄGE:
Thon, „Pascal-Elissalt“ 1/4 Büchse 35 Rp.
1/4 Büchse 75 Rp.

Sardinen, port. im Olivenöl, kleine Büchse 25 Rp.
extra große Büchse 50 Rp.
Thon, „Provost-Barbe“ 1/4 Büchse 50 Rp.

VERGLEICHEN SIE DIE PREISE:
„Toro“-Würze 250 g-Fläschchen 90 Rp. (Depot 10 Rp. extra)
„Toro“-Bouillon-Würfel p. Würfel 2.9 Rp. (Dose mit 29 Würfeln = 85 Rp. + Bareinlage 15 Rp. = Fr. 1.—)
Süßen-Erbs mit Glas, Erbsen, Erbs mit Reis, Hafergrünz, Königin, Urseli, Erbs mit Speck, 1 Würfel 6.1/4 Rp.
per Stange à 4 Würfel 25 Rp.
Minestra, Ribeli, Gemüse, Tapioka-Julienne, Grünerbs, Hausmacher, Touristen, Blumenkohl, Ochsenzwanz, 1 Würfel 8 Rp.
per Stange à 5 Würfel 50 Rp.
Bareinlage 10 Rp.

„HEIMALZIN“
Typ A süß, Typ B herb
Dose 500 g netto Fr. 1.80
(Verkaufspreis Fr. 2.—, Bareinlage 20 Rp.)
„Anima“, das ideale Frühstückstränke
Dose 500 g netto Fr. 1.40
(Verkaufspreis Fr. 1.50, Bareinlage 10 Rp.)

Lebensbilder:

Marie Hesse.

Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern. Von Adele Gumbert. Verlag D. Gumbert, Stuttgart.

Wer mit Hermann Hesses Werk aus nur einigermaßen vertraut ist, wird den ihm im weitesten Sinne bestimmenden Einfluß des Elternhauses, seines Vaters und insbesondere seiner Mutter sicherlich erkannt haben. Mit welchem Interesse wird sich doch der Verehrer Hesses' Dichtung dem Bande zuwenden, in dem uns Marie Hesses Lebensbild in Auszügen aus Tagebüchern und Briefen dargeboten wird, so wie sich beachtenderweise auch dieses vorläufige Biogramm, das in seiner Darstellung und Deutung weitgehend auf dieses Material bezieht. ...

Marie Hesses Leben und Wirken liegt unter dem Aspekt weiblicher Bestimmung, mag sie auch den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend eingekerkert in Haller Miltionshäusern verbracht und die meisten ihrer reifen Jahre in der schwebenden Welt der Schriftstellerinnen verbracht haben. Sie wurde 1842 in Biberach geboren, wo ihr Vater, der Schwabe Dr. phil. Hermann Gumbert, als Missionar und zugleich als hervorragender Erzieher insofern die Rolle spielte, als auch die Mutter, eine geborene Weidmannsdorferin, die Gumberts, als Leiterin der Biberacher Mädchenschule am Miltionsweg. Die kleine Tochter Marie wurde von ihren Eltern schon im Alter von drei Jahren mit ihren Brüdern zusammen zu den schwäbischen und baltischen Dörfern zur Erziehung geschickt. ...

Marie Hesses Leben und Wirken liegt unter dem Aspekt weiblicher Bestimmung, mag sie auch den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend eingekerkert in Haller Miltionshäusern verbracht und die meisten ihrer reifen Jahre in der schwebenden Welt der Schriftstellerinnen verbracht haben. Sie wurde 1842 in Biberach geboren, wo ihr Vater, der Schwabe Dr. phil. Hermann Gumbert, als Missionar und zugleich als hervorragender Erzieher insofern die Rolle spielte, als auch die Mutter, eine geborene Weidmannsdorferin, die Gumberts, als Leiterin der Biberacher Mädchenschule am Miltionsweg. Die kleine Tochter Marie wurde von ihren Eltern schon im Alter von drei Jahren mit ihren Brüdern zusammen zu den schwäbischen und baltischen Dörfern zur Erziehung geschickt. ...

Marie Hesses Leben und Wirken liegt unter dem Aspekt weiblicher Bestimmung, mag sie auch den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend eingekerkert in Haller Miltionshäusern verbracht und die meisten ihrer reifen Jahre in der schwebenden Welt der Schriftstellerinnen verbracht haben. Sie wurde 1842 in Biberach geboren, wo ihr Vater, der Schwabe Dr. phil. Hermann Gumbert, als Missionar und zugleich als hervorragender Erzieher insofern die Rolle spielte, als auch die Mutter, eine geborene Weidmannsdorferin, die Gumberts, als Leiterin der Biberacher Mädchenschule am Miltionsweg. Die kleine Tochter Marie wurde von ihren Eltern schon im Alter von drei Jahren mit ihren Brüdern zusammen zu den schwäbischen und baltischen Dörfern zur Erziehung geschickt. ...

Marie Hesses Leben und Wirken liegt unter dem Aspekt weiblicher Bestimmung, mag sie auch den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend eingekerkert in Haller Miltionshäusern verbracht und die meisten ihrer reifen Jahre in der schwebenden Welt der Schriftstellerinnen verbracht haben. Sie wurde 1842 in Biberach geboren, wo ihr Vater, der Schwabe Dr. phil. Hermann Gumbert, als Missionar und zugleich als hervorragender Erzieher insofern die Rolle spielte, als auch die Mutter, eine geborene Weidmannsdorferin, die Gumberts, als Leiterin der Biberacher Mädchenschule am Miltionsweg. Die kleine Tochter Marie wurde von ihren Eltern schon im Alter von drei Jahren mit ihren Brüdern zusammen zu den schwäbischen und baltischen Dörfern zur Erziehung geschickt. ...

Marie Hesses Leben und Wirken liegt unter dem Aspekt weiblicher Bestimmung, mag sie auch den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend eingekerkert in Haller Miltionshäusern verbracht und die meisten ihrer reifen Jahre in der schwebenden Welt der Schriftstellerinnen verbracht haben. Sie wurde 1842 in Biberach geboren, wo ihr Vater, der Schwabe Dr. phil. Hermann Gumbert, als Missionar und zugleich als hervorragender Erzieher insofern die Rolle spielte, als auch die Mutter, eine geborene Weidmannsdorferin, die Gumberts, als Leiterin der Biberacher Mädchenschule am Miltionsweg. Die kleine Tochter Marie wurde von ihren Eltern schon im Alter von drei Jahren mit ihren Brüdern zusammen zu den schwäbischen und baltischen Dörfern zur Erziehung geschickt. ...

nicht ärmer als die erste Ehe, sicherlich ebenso reich an innerem Leben und religiöser Bewusstheit. In der Erziehung der Kinder läßt nun Marie Hesse ihre starken künstlerischen Neigungen, Liebe zur Dichtung und zur Musik wieder mehr hervorleuchten. ...

Letizia. Die Mutter Napoleons.

Von R. de la Rive Wilson. Societäts-Verlag, Frankfurt am Main.

Das Schicksal der Letizia Bonaparte ist nicht von dem Schicksal ihres großen Sohnes und nicht vom Geschick der verzeigten Familie zu lösen. ...

Das Schicksal der Letizia Bonaparte ist nicht von dem Schicksal ihres großen Sohnes und nicht vom Geschick der verzeigten Familie zu lösen. ...

Das Schicksal der Letizia Bonaparte ist nicht von dem Schicksal ihres großen Sohnes und nicht vom Geschick der verzeigten Familie zu lösen. ...

Karoline von Humboldt.

Das Lebensbild einer deutschen Frau.

Das Lebensbild einer deutschen Frau. ...

Das Lebensbild einer deutschen Frau. ...

Das Lebensbild einer deutschen Frau. ...

Den nirgends geringen Ansprüchen, die als Gattin eines geistig hervorragenden Mannes, als Mutter vieler, sehr verchieden gearteter Kinder, als Freundin der bedeutendsten Männer der Zeit, als ...

Romane:

Virginia Woolf: Fluch, Geschichten eines berühmten Hundes.

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Romane:

Virginia Woolf: Fluch, Geschichten eines berühmten Hundes.

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

neue in Rainer Maria Rilkes herrlicher Nachdichtung auch bei uns bekannt und berühmt geworden sind. ...

Amette Kolb: Die Schaukel.

Roman. Verlag S. Fischer, Berlin.

Da ich Amette Kolbs neuen Roman aus der Hand nehme, geht ein seltsamer Gedanke durch ...

Da ich Amette Kolbs neuen Roman aus der Hand nehme, geht ein seltsamer Gedanke durch ...

Da ich Amette Kolbs neuen Roman aus der Hand nehme, geht ein seltsamer Gedanke durch ...

Romane:

Virginia Woolf: Fluch, Geschichten eines berühmten Hundes.

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

Das neue Buch von Virginia Woolf heißt Fluch, ...

sein kann, im Mäntchen der Vorkriegszeit ebenfalls sein konnte.

Wie liest man dagegen das benachbarte und befreundete von Spinnerrde Nahe begründet. Der gibt es keinen Raum um das Monatsheft, keine bestimmten Gänge zum Verlangen. Gute Parteien stehen für die Dichter, solche Stellenungen für die Söhne in Anstalt. Professor Doktor von Wingers, "echter Freudenreich" und Mrs. von Wingers englischer Nationalismus haben sich nachlässig und aufmerksamer. Professor, Gerhart, Otto und Mathias aber sind, als Banerier Kinder von einer französischen Mutter geboren, meistens gefeierter. Von Wingers heißt es einmal: "... sie war selbst derart französisch und derart deutsch anständig, daß sie weder eins noch das andere, sondern wirklich beides in einem Atem war. Ohne Widerspruch. Seit der Seele. Ohne Lasten, ihrer nicht, noch dort. Wirfte sie gerade über ihre vermehrte Neugierfülle so verneint und zerbrochen, so interessant?"

Der deutsche "Sprachreiner" würde vielleicht noch weitere fragen, ob ans dieser Quelle die Vorkriegs- und Nachkriegs-Vorleser für das fremdsprachliche Wort fließen, die keinen gestrenge Über nicht entziehen kann. Die vernünftigen Leute spotten über die unausgeglichene Wirklichkeit der Vorkriegszeiten. Ingenieur sich entwickelt, womit die Schönen aber finanziell ungeklärten Mädchen ihre Ansprüche begründen müssen. Diese Ansprüche heißen: Wir hängen kein schiefes Bild an die Wand und geben kein mittelalters Buch für ein gutes aus. Wir scheuen uns vor jeder Abhängigkeit und bewahren uns die Freiheit des Umgangs, das Denken und vor allem das unantastbare Recht auf ein unabhängiges Geschick. Die guten Bekannten haben recht. Es entspricht diesen hochgemuteten Forderungen weder ein genügendes Pantofel noch eine Verlebensausnahme auf das Leben Herrn Vorkriegs. Und dennoch werden sie alle rechtlich erkannt und hier bezahlt, wenn auch nur in der goldenen Färbung dieser karmalsten Zeiten. Für ein Dutzend-Geldstück kriecht sich der Mathias durch ein kaltes, regnerisches Frühjahr hindurch, hat die doch zu Ehren der großen Tragödin Malolischen und Winterrantel, "berühmt". Frau Vorkriegs aber ist in Kompositionen die kalten Nächte, und ihr Mann bedarf den Mehrpreis seiner Gartenabspinnungen aus der eigenen Taube, um die extramitte Schönheit voll zu verwirklichen. Heißer aber, die einzig Selbsttätige unter den Frauen, liegt lange Nächte wach, das geistvolle Schwelmer ihrer Leben bedenkend. Sie, die einsame, die es durchdringt, ist durch ihr tiefes Denken eine kurze, glückliche Zeit lang im Gange. Ohne Heißer gäbe es keine Landbarie und kein Empörung im Heuschloß, jedem Feste fehlte Inhalt und Sinn. Ohne ihre lichte Gestalt, es ist unüberwindlich, nicht es auch keine Geschichte der Vorkriegs. Denn sie ist der Brennpunkt, an dem die Schöpferkraft der Dichterin sich liebend entspannt. A. S.

Unter negativem Vorzeichen:

Schwefel Lisa.

Terzette einer Frau.

Roman von Elisabeth Gerter. Verlag Badergilde. Guterslohe. Zürich-Wien-Vienna.

Das in der Vorkriegszeit Guterslohe erschienene Buch ist durch sein Thema, sowie durch die geistige Ausprägung und die lebendige Prosa, die ihm der Verlag angedeihen läßt, gewiss genau um eine kurze Auseinandersetzung damit notwendig zu machen.

Elisabeth Gerter, die Autorin, läßt ihre tagelangen Aufzeichnungen unter dem Titel eines Romanes zusammen, der Beurteiler wird draußan in erster Linie literarische Maßstäbe daran zu legen haben. Ein junges Mädchen erregt den Verstand einer Krankenpflegerin, keine Erlebnisse und Erfahrungen in der Freizeit und später in Spitälern, in Sanatoriums, Privat- und Hauspflegen bilden den wesentlichen Inhalt des Bandes. Man wird logisch feststellen, daß Elisabeth Gerter eine rasche, vielleicht übermache Empfindlichkeit für die Gemütszustände des körperlichen Lebens hat. Sie belüßt auch genügend spracheiche Ausdrucksfähigkeit, um einzelne Situationen an Kranken- und Totenbetten in ihrer ganzen unbedeutenden Sachlichkeit wiederzugeben. Mit einer raschen Eingangslosigkeit des Wortes zwingt sie die Anordnungen der jungen Schwefel dem Leser ins Gefühl. Mit dieser anerkennenden Feststellung hat man aber schon die Grenze erreicht, jenseits, welcher nicht mehr allein die literarischen Fähigkeiten, sondern vor allem die menschlichen Qualitäten in Frage kommen. Auch wenn wir die besondern Arbeitsbedingungen jenes Spitals oder die Direktion eines Sanatoriums, die Lagen dieses einen Patienten oder die Schreden einer speziellen Krankheit nicht kennen und die Wichtigkeit von Frage und Antlauge darum nicht beurteilen können, so können wir uns doch auf gegen die indirekte, darum unvollkommene Art und Weise, mit der uns dies alles durch Elisabeth Gerter nahegebracht werden soll. Die Autorin kann gegen uns einwenden, daß sie nach einer möglichst kräftigen Wiedergabe der Wirklichkeit freche Paraphrasen über mich ihr gesagt sein selbst die schlaueste Wirklichkeit kann, bei größter Ehrlichkeit, immer noch mit gültigen und liebenden Augen gefaßt werden. Diesen vornehmenden Blick aber wird man in Schwefel Lissas Gesicht umsonst zu entdecken suchen. Ihre Fähigkeit zu folgenden Mitteln verlagert vor den Anwesenden auf eigenes Glück, das heißt hier: auf eigene Triebabfertigung. Es ist darum verständlich, wenn sie aus dem "verhaltenen Verufe" herausstreift und sich in der Ehe verliert. Ehe und Eheierung bilden den Inhalt verführerischer Kapitel. Weitestgehend ist jedoch hat um die Autorin zu diesem Thema nicht zu sagen. Da die Ebene der Anwesenheit zudem in diesen Abschnitten eine bezeichnend tiefe ist, so hört man mehr verständig berührt von den seelischen und förderlichen Wörtern der jungen Frau.

von qualvoll bebrängenden Selbstfragen und zahlreichen entzündlichen Hoffnungen. Man erkennt, daß Schwefel Lissas Einstellung durch die lebendige Gestaltung ihrer Sprache sich in nichts geändert hat: noch immer erträgt sie die Menschen, legt vor allem den Gatten, den Geliebten, mit einer zunehmenden Reibbarkeit, teilweise mit ausgeprägter Gehässigkeit. — Der letzte Abschnitt des Buches deutet eine psychologisch allerdings gänzlich vorbereitete und daher nicht für glatte Handlung an, die sich vollziehen haben soll oder vollziehen wird. Enttäuscht von ihrem persönlichen Geschick und von den verchiedenen Berufsarten, in denen sie vorübergehend gearbeitet hat, wendet sich Lisa wieder der Krankenpflege zu. Die hellenmittelbische Schwefel rät ihr, nach dem langen Unterbruch ihre Kenntnisse als Magister in einem Spital oder einer Schule wieder zu verwirklichen. "So wird mir der Weg in ein neues Leben gezeigt. Ich nehme den Rat. — Dem Leser und vielleicht auch die Autorin möchte man gerne auf das angedeutete Bändchen hinweisen, in dem uns Tagebuchaufzeichnungen und Briefe der jungen Krankenpfleger Helene Siegfried aus den Tagen des Weltkrieges vorgelegt werden. Bezeichnend für den Geist, der in diesem Buche walte, sind folgende Sätze: Die Sonne scheint — und es ist alles wie umgewandelt. Die Kranken sind froh und voll Hoffnung, und alle Bimmel meiner Buerstadt flattern lustig im Blau. Keiner ist sich bewußt, warum es ihm heute besser geht, und doch fühlen es alle voll Dankbarkeit — die Sonne. So weit möchte man kommen, daß ohne zu wissen warum, alle Menschen frohlich würden, wenn man mit ihnen zusammen ist. Das geheimnisvolle Flüstern des Geschehens müßte eine Quelle sein von Freudegefühl und Mut für die anderen. Ein Wort, ein Blick, die bloße Art zuzuhören, wenn sie einem ihr Leid sagen. Dinge, die schreibbar so unendlich lang gerade machen es aus. Wie selten kommt man im Beruf dazu, etwas ganz Wundersames zu leisten, eine lebensrettende erste Hilfe und Heilung. Jeder läßt den Alltag, den grünen, trüben, gleichförmigen Alltag mit seinen, ermunternden, kleinen Widerständen erlösen, das kann man. Und das wäre schließlich Sache jeder Frau: so schön zu sein und so langsam, als sie es nicht irgend vermag." A. S.

tigkeit und einem heiligen Ernst" die "Diebe ohne alle Verbrämung" schildert, von einem jungen Dichter, der ausdrücklich als Interpret der neuen europäischen Jugend angesehen wird. Man greift zu dem Buch, um dann zu lesen: "welch herrliches Gefühl ist es, wenn man nicht so rein nach hinten in den Pfuhl" "welch Gefühl das da vorüberfließt?" "dann immer, alle Tränen" "ich bringe auf die Erde, löblich kräftig und bin auf alle Sinnlichkeit vergnügt."

Und so müßten wir 186 Seiten lang mit engelegen wie die Jünglinge der neuen europäischen Generation Orgien inszenieren. Eingekramt von anstandslosen Ektion Schweiß sich ein bemühendes Pubertäts-Gemmel langsam dahin, das man gewiss nicht ernst zu nehmen braucht, wenn nicht eben ein jertärer Verlag verantwortlich zeichnete. Hat dieser Verlag, der doch auch wohl schon einmal etwas gehört hat von François Villon, von Dehmel, von Gundolf, — um nur diese wenige herauszugreifen — es nötig, von diesem Liebesuraltigen Schwefel zu sagen, daß es von einer "Formkraft und Sprachgewalt" sei, "wie es (dieses Werk) unseres Wissens in der europäischen Dichtung über dieses Thema noch nicht geschrieben wurde"? Und hat er es zweitens nötig, auszufragen, daß dieses Werk den Titel "Frauen" führt, da es — immer dem Nachsteller nach — "die Wanderung des Mannes durch den Kontinent 'Frau' darstelle. Es ist eine Unerschämtheit, einem Buch den Titel "Frauen" zu geben, um dann in einer kammertlichen Bodenwengel-Grotte nichts weiter als dürftige sexuelle Phantasie zu bieten. Und es ist weiter eine Unerschämtheit, dem Leser zuzumuten, einem freilebenden Berg zuzuschauen, der dann nichts weiter zu gebären imstande ist als solche Annahmen: "... denn alles was uns trachten heißt empfangen und sich durch uns unterirdisch erlangen". "denn ich bin Frau und fern nur eine Wonne: als kleine erde mich an dich verziehen mein Feuerbad und meine Irakelionne."

Man nein, Herr Liebhurg, Frauen sowohl wie Männer können als Hauptpunkt nur in ein betrieblisches Geschäft ausbrechen. Und lassen Sie sich noch einlagen: von der Generation, die Sie zur verzerrten Scheine, die eine Vorkriegsdeutsche Naturbelebend der Liebe, eine Kleinbürgergerier nach Wohlflust verwechselt mit dem, was in Wahrheit der unerfüllliche Eros zu sein hat. — Von ihr müßten wir zum Schluß sagen, was Sie an einer Stelle von ihrer Stimmung schrieben: "Alles scheint unendlich kläglich, meine Verle unerschämlich". Allerdings! G. S.

"Frauen".

Von Liebhurg.

Es muß einmal ein unabweisbares Wort der Empörung gesagt werden über gewisse Nachschäben von Verlegen, das Verneinungsbewußt ihrer unläuter. Gehört da, von einem namhaften Verlag verhandelt, ein Prospekt, der in anpruchsvollen Superlativen ein "langwartetes" Werk "über die Liebe" ankündigt, das "von einer elementaren Erlebniswucht und Fülle, von einer schwebenden Leich-

Fert Öl und Schmutz Sie müssen weichen denn PER. Das säubert omgegerichen! HENKEL & CIE AG. BASEL

PRIVAT KOCH SCHULE VON ELISABETH FÜLSCHER PLATTENSTRASSE 86 ZÜRICH 7 TELEFON 24.841. KOCH KURS 13. Nov. 8. Jan. 1935

Erholungsheim „STOCKENWEID“ ideale Lage, gepfl. Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von Fr. 5.- an. Prosp. und Auskunft durch P1502 Frau Dr. Lucci, Feldmellen.

Fämmestah ischwäre Zyte. Unsere Industrie ringt um ihre Existenz — tausende von Familien leben von ihr. Du-Schweizerfrau hast es in der Hand mitzufahren, wenn Du immer und überall Schweizerware verlangst. Achte auf das Armburstzeichen, das ist die einzige Garantie.

ORO schmeckt an den Speisen wie Butter und ist außergewöhnlich ergiebig. Flad & Burkhart A.-G. Zürich-Oerlikon (Gegründet 1869)

KOLB SEIFEN SPÄNE mit Borax. WEISSE TAUBE. Seifenfabrik J.A.H. HOLZ Zürich

7000 Büchsen mehr in den 3 letzten Jahren! Das ist der beste Beweis der ersten Resultate mit P-591. Phosfarine Pestalozzi. Das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in den Säuglingsheimen, Spitalen, Sanatorien, Erholungsheimen, etc. Stärkendes Frühstück für Blutzug und solche die schwer verdauen. Die große 800 gr. Büchse überall Fr. 2.25.

Um unsere gute Schweizermilch beneidet uns die ganze Welt. Erst wer im Auslande längere Zeit unsere kraftvolle, köstliche Milch entbehren musste, weiss sie richtig zu schätzen. Warum verderben Sie sich den Magen mit teuren, ausländischen Nahrungs- und Genussmitteln, wo der Boden unserer Heimat uns vom Besten schenkt? Geben Sie heute, mehr als je, der guten Milch den Vorzug, denn jede unnötige Einfuhr schafft Schulden! Milch ist ein ganz hochwertiges Nährgetränk und am besten ist sie mit OVOMALTINE. Milch mit Ovomaltine schmeckt auch Leuten, die den Milchgeschmack sonst nicht sehr schätzen. Mit Ovomaltine wird Milch selbst von empfindlichsten Magen gut vertragen. Milch mit Ovomaltine verbessert ganz wesentlich den Ernährungszustand und hebt vor allem merklich die Leistungsfähigkeit. Überwinden Sie die gesundheitsschädigenden Aufregungen der heutigen Zeit. — Trinken Sie mehr Milch mit OVOMALTINE. Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60 überall erhältlich. Dr. A. WANDER A.G. BERN